



Aethiopica 10 (2007)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

STEFAN WENINGER, Philipps-Universität Marburg

Review

GEOFFREY KHAN (ed.), *Semitic Studies in Honour of Edward Ullendorff*

Aethiopica 10 (2007), 243–246

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

der Äthiopier einerseits und den ökonomischen und religiösen Interessen der Europäer andererseits. Hierbei ist eine Spannung zwischen der Tradition der Äthiopisch-Orthodoxen Kirche und dem "modernen" Leben mit neuen Interpretationen zu beobachten. Beispielsweise hat die Zählung der biblischen Bücher zu Diskussionen zwischen den Kirchen geführt.

Leider sind Karten und Abbildungen etwas zu kurz gekommen in diesem ansonsten vielseitigen Band. Weiteres Kartenmaterial und manche zusätzliche Skizze der kirchlichen Gegebenheiten hätten dem Leser einen besseren Überblick vermitteln können.

Am Ende des Bandes stehen die Abstracts und ein Index der Themen und Personen.

Maija Priess, Universität Hamburg

GEOFFREY KHAN (ed.), *Semitic Studies in Honour of Edward Ullendorff* = *Studies in Semitic Languages and Linguistics* 47. Leiden: Brill, 2005. vi, 367 S. Preis: € 149,-/US\$ 201,-. ISBN: 90 04 14834 5.

Der hoch betagte Edward Ullendorff gehört zu den bedeutendsten Semitisten und Äthiopisten unserer Zeit, und so ist eine Festschrift aus Anlass seines 85. Geburtstages, wie sie jetzt von seinem Schüler GEOFFREY KHAN herausgegeben wurde, nur angemessen. Sie beginnt mit einem Nachtrag zu Ullendorffs Bibliographie, der freilich – mehr als verständlich im Hinblick auf Ullendorffs hohes Alter – in der Hauptsache opera minora et minissima enthält. Von den 26 Beiträgen des Bandes haben natürlich mehrere äthiopistische Themen. Auf diese möchte ich mich im Folgenden in der Hauptsache konzentrieren¹: J. HUEHNERGARD behandelt in "Reflexes of **qatl* Forms in Gə'əz" die interessante Frage, warum bei ursprachlichen einsilbigen Nomina mit anzusetzenden Diphthongen (*aw/ay*) diese im Altäthiopischen manchmal zu *o* bzw. *e* kontrahiert werden, manchmal aber nicht, und kann überraschend den Charakter des Konsonanten vor bzw. nach dem Diphthong als Ursache dafür ausmachen. – A. ZABORSKI widmet sich einem Problem der Verbalstammbildung im Altäthiopischen. In "The Decay of *qattala/qātala* in Gə'əz" führt er Argumente dafür an, dass die morphologisch dem arabischen II. bzw. III. Stamm entsprechenden Verbalstämme *qättälä* und *qatälä* (i.e. 0₂ und 0₃) entgegen der traditionellen Darstellung nicht als Derivate des Grundstamms zu betrachten sind, sondern alle drei unabhängige Basen für eine jeweils eigene Reihe von abgeleiteten Stämmen

¹ Verwiesen sei auf die ausführliche Rezension von EWALD WAGNER in *Orientalistische Literaturzeitung* 101 (2006), 530–536.

sind. Semantische Zuordnungen wie "Intensiv" für *qättälä* oder "Conativ" für *qatalä* wären abzulehnen. Man vermisst allerdings die Auseinandersetzung mit der Darstellung von R. VOIGT², so dass der Eindruck von selektiver Wahrnehmung entsteht. – D.L. APPLEYARD gibt einen Überblick über die Bildung des bestimmten Artikels in den modernen äthiosemitischen Sprachen.³ – M.A. KNIBB klassifiziert in "Two Notes on the Ethiopic Text of Ezekiel" den Hezekiel-Text der Hs. Gundä Gunde 31 (=EMML 26) in dieselbe Familie wie den in Ṭana 9 und untersucht außerdem einige Doppellesarten, die durch die Revision anhand arabischer Texte hervorgerufen wurden. – Die Geschichte einer kleinen Sammlung äthiopischer Handschriften in der Burgerbibliothek in Bern beleuchtet V. SIX in dem Beitrag "Die äthiopischen Handschriften der Sammlung Bongarsiana Codices: Ein Spiegel des Interesses Schweizer Orientalisten an äthiopischen Handschriften und deren Sammeltätigkeit". – GETATCHEW HAILE ediert in "An Archaic Amharic Poem on Condemning Wealth and Glory" den Text eines anonymen altamharischen Gedichts auf der Basis zweier Handschriften. Ein Datierungsversuch wird dabei nicht unternommen. – Der interessante Beitrag "Innovation and Misoneism during the Reign of Emperor Yohannes IV of Ethiopia (1872–1889)" von R. PANKHURST, der zahlreiche gesellschaftliche Veränderungen und konservative Tendenzen in der äthiopischen Gesellschaft des 19. Jahrhunderts behandelt, ist bereits an anderer Stelle veröffentlicht worden, und zwar in dieser Zeitschrift (8 [2005], 48–71).⁴

Den weit gespannten wissenschaftlichen Interessen des Jubilars entsprechend tragen seine Kollegen und Schüler auch Artikel zu ganz anderen Bereichen bei:

Altsemitistik und Vergleichende Semitistik: G. GOLDENBERG diskutiert in seinem Beitrag über Tri- und Biradikalismus m.E. zu ausführlich das

² RAINER VOIGT, "The Semitic Languages, ed. by ROBERT HETZRON, London – New York 1997 [Review article]", in: *Aethiopica* 2 (1999) 206–229, hier pp. 115–116. VOIGT wendet sich ausdrücklich gegen eine völlige Lexikalisierung der Verbtypen. Der Beitrag wird von ZABORSKI zwar zitiert, aber eine Auseinandersetzung mit VOIGTs Beispielen und Argumenten findet nicht statt.

³ Um der Vollständigkeit willen hätte auch auf die folgenden Arbeiten verwiesen werden können: CHRISTOPH CORRELL, "Gedanken zur nichtpossessivischen Determination mit Hilfe von Possessivsuffixen im Altäthiopischen und Amharischen", in: *Semitic Studies in Honor of Wolf Leslau on the occasion of his eighty-fifth birthday November 14th, 1991*, ed. ALAN KAYE (Wiesbaden 1991) 252–266; STEFAN WENINGER, "Vom Altäthiopischen zu den neuäthiopischen Sprachen", in: *Language Typology and Language Universals*, edd. MARTIN HASPELMATH et al. = Handbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft 20 (Berlin 2001) 1762–1774, hier pp. 1766–1767.

⁴ Die Herausgeber von *Aethiopica* wussten natürlich nichts davon, dass der Artikel bereits anderenorts eingereicht worden war.

Konzept der "root" im Semitischen. Dass das Wort "Wurzel" in der Sprachwissenschaft, soweit es Semitisches betrifft, polysem ist (Etymon vs. abstrahierter lexikalischer Kern, der durch Einsetzung in ein Schema erst zum Wort wird), ist doch eigentlich allen bewusst. – G. GARBINI, "The Script of Taiman", untersucht das Auftreten der Bezeichnung "Taimaniter" in Quellen des frühen ersten Jahrtausends v. Chr. und kommt zu dem Schluss, dass es sich hier um ein Ethnonym handelt, das lange vor und auch unabhängig von der nordarabischen Stadt Taymā' auftritt. – J.F. HEALEY gibt in "More than marginal Semitic: Ugaritic in its Eastern Mediterranean Setting" einen Forschungsüberblick über die religiös-mythologischen Beziehungen der nordsyrischen Hafenstadt Ugarit zur mediterranen Welt.

Hebraistik, alttestamentliche Wissenschaft und Judaistik: J. OLSZOWY-SCHLANGER handelt über ein vom tiberiensischen System abweichendes Vokalisierungssystem für das Hebräische, dessen Gebrauch sich bei mittelalterlichen christlichen Hebraisten in England nachweisen lässt. – J.A. EMERTON diskutiert, mit negativem Resultat, den Einfluss ägyptischer Literatur auf das alttestamentliche historische Schrifttum. – H.G.M. WILLIAMSON untersucht Probleme der Textgeschichte der Propheten Jes und Mic im Licht der Qumran-Texte. – M. GOODMAN beleuchtet den biographischen Hintergrund von J. Juster (1881-1915), dem Autor von *Les juifs dans l'empire romain* (Paris 1914), einem auch heute noch geschätzten Standardwerk. – A. SALVESEN untersucht eine jüdische griechische Inschrift aus Nicäa. – Themen aus der modernen neuhebräischen Literatur behandeln G. ABRAMSON: "Dante and Modern Hebrew Literature" sowie D. PATTERSON: "Humour in the Novels of Peretz Smolenski".

Syrisch und Neuaramäisch: S. BROCK behandelt ein syrischen Gedicht des Narsai, in dem die Figur der Dina (Jakobs Tochter) – ansonsten eher selten thematisiert – eine besondere Rolle spielt. – S. HOPKINS: "Is Neo-Aramaic a Semitic Language?" Bei allem Kenntnisreichtum und Scharfsinn leidet dieser Beitrag wie seine Vorläufer an einer grundlegenden Schwäche: Der Vermengung genealogischer und typologischer Fragestellungen.⁵ – G. KHAN handelt über parallele Entwicklungen im Hebräischen und Neuaramäischen.

Arabistik und Islamwissenschaft: J. BLAU über den Dativus Ethicus im Judäo-Arabischen. – C. HOLES über den X. Stamm in modernen Dialekten der östlichen arabischen Halbinsel. – F.A. PENNACCHIETTI über Venedig und Livorno in der arabischen Toponomastik. – C.E. BOSWORTH präsen-

⁵ Obwohl z.B. das moderne Englisch typologisch gesehen nur noch wenige Ähnlichkeiten mit altindogermanischen Sprachen wie Sanskrit, Griechisch oder Gotisch aufweist, würde doch kein seriöser Anglist oder Indogermanist sich mit der Frage quälen, ob diese Sprache "noch" eine indogermanische Sprache ist.

tiert in "Towards a Biography of Nizām al-Mulk" bisher wenig beachtete Quellen, die vor allem die Entstehung des Nachruhms des bedeutenden Seldschukenwesirs (1018–1092) beleuchten.

Graeco-Semitica: J. BARR schlägt als Etymologie für das bisher ungeklärte ἄνθρωπος 'Mensch' das Wort ἄνθαξ 'Holzkohle' vor, das auch als Terminus für rote Edelsteine verwendet wird. Parallelen seien akkadische und hebräische Menschenbezeichnungen, die ebenfalls auf Farbbezeichnungen zurückgehen. – R. LOEWE möchte die griechische Interjektion ἄβαλε auf aramäische Etyma zurückführen.

Indices (Personen, Begriffe, hebräische, aramäische und griechische⁶ Wörter, sowie Handschriften) runden diese würdige Geburtstagsgabe für einen bedeutenden Semitisten und Äthiopisten ab.

Stefan Weninger, Philipps-Universität Marburg

GIRMA Y. GETAHUN, *Advanced Amharic Lexicon: a Supplement to Concise Amharic-English Dictionaries* = Arbeitsmaterialien zur Afrikanistik Bd. 3. Münster: LIT Verlag, 2003. 398 pp. Price: € 49,90. ISBN: 3-8258-7045-6.

Girma's work is commendable for its many positive aspects. First of all it is an important addition to the constantly expanding field of Amharic lexicography.

In addition, with the amount of obscure and rare words it contains, this work will try to fill a unique niche. Besides its precise definitions, it contains numerous illustrative examples from Amharic folklore and folk-songs. This being the case the book is not without some major and minor shortcomings. I shall touch on both of these.

The author proposes ተዋፃኝ *täwaṣṣ'o* and አዳገ *adagi* as alternatives for አስተዋፃኝ *astäwaṣṣ'o* and ታዳገ *taddagi* (p. iv). Although this could be true from the semantic point of view, I think the latter forms are preferable because they already have a wider currency. One should give weight to such factors rather than grammatical correctness alone. Continuing his discussion the author writes that "... መተግበር *mätägbär* and ተሃቦ *täyyäbä* are problematic due to irregularity inherent in their formations" (p. iv). I don't understand what is the irregularity inherent in their formations. Although both words are loans from Gə'əz and English respectively, they follow the regular morphological rules of Amharic. In addition, this borrowing process should be encouraged since it is one of the regular devices for enriching the lexicon of a given language.

⁶ Warum eigentlich nicht auch die anderen Sprachen?